

schon in diesen Jahren die Grundlagen für die spätere Weltstellung seines Hauses geschaffen, wobei ihn kein Mißerfolg von dem einmal eingeschlagenen Wege abbringen konnte. Schon bei der Lektüre dieses ersten Bandes kann man feststellen, daß wir nun eine Biographie des Königs besitzen, die man als grundlegend bezeichnen darf und die für lange Zeit das Bild einer der umstrittensten Persönlichkeit des späteren MA festlegen wird. Hoffentlich ist es dem Vf. möglich, die weiteren Bände in schneller Abfolge herauszubringen, um damit der Wissenschaft vom Spätma. ein Standardwerk an die Hand zu geben, das unsere Kenntnis von dieser Periode in jeder Hinsicht erweitern wird. Wertvolle Dienste wird dem Benutzer das 49 Seiten umfassende Quellen- und Literaturverzeichnis leisten; auch ist es dankbar zu begrüßen, daß bereits diesem ersten Bande ein Register beigelegt wurde. Weniger erfreulich ist, daß die Anmerkungen — wie leider vielfach üblich — am Schluß des Bandes zusammengefaßt sind, ein Verfahren, für das aber wohl mehr der Verlag als der Autor verantwortlich ist.

G. O.

---

Marcia L. Colish, Peter of Bruys, Henry of Lausanne, and the Façade of St.-Gilles, *Traditio* 28 (1972) S. 451—460. — Die Skulpturen der Fassade der Abteikirche von St. Gilles bieten dem Betrachter eine für das 12. Jh. ungewöhnliche Verbindung von Szenen aus dem Leben Jesu. War man bisher geneigt, an Zufall zu denken, so sucht die Verfasserin zu zeigen, daß hinter der Anordnung ein durchdachtes theologisches Konzept steht, das eine bildliche Antwort auf die Häresien des Petrus von Bruys (der in St. Gilles den Tod fand) und Heinrichs von Lausanne gibt.

D. J.

Kaspar Elm, Franziskus und Dominikus. Wirkungen und Antriebskräfte zweier Ordensstifter, *Saeculum* 23 (1972) S. 127—147. — Das immer wieder faszinierende Thema, die in ihrer kirchenpolitischen Wirkung so ähnlichen, nach Herkunft und Geschichte so unterschiedlichen Orden und deren Stifter zu vergleichen und das jeweils Eigentümliche herauszuarbeiten, ist in dieser kleinen Studie ebenso prägnant wie fesselnd erneut behandelt worden — vielfach sogar in neuer Beleuchtung. Vertraut ist die Antithese des charismatischen „pazzo“, des „Propheten“ Franz, für den Dante das Bild des wärmenden, aber auch verzehrenden Feuers fand, gegenüber dem von seiner Aufgabe durchdrungenen, sie nüchtern ins Werk setzenden Kleriker Dominikus; eine Antithese, der der Gegensatz zwischen den auf der Suche nach dem rechten Weg von immer neuen Zerreißproben geschüttelten Franziskanerorden und dem vor allem durch seine Konstitutionen rechtsschöpferisch befruchtend wirkenden Dominikanerorden entspricht. Weniger bekannt und darum besonders beachtenswert sind Verbindungslinien zwischen der frühchristlichen Asketenfrömmigkeit der Wüstenväter einerseits und dem italienischen Eremitenwesen und Franziskus andererseits, auf die der Vf. aufmerksam macht.

A. P.

M. D. Lambert, The Franciscan Crisis under John XXII, *Franciscan Studies* 32 (1972) S. 123—143, versucht der Franziskaner-Politik Johannis XXII. mehr Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, als sie deren „von der Parteien Haß und Gunst“ verwirrtes Bild gemeinhin erkennen läßt. In berechtigter Abkehr von der These, Johann habe unter dem bestimmenden Einfluß der Dominikaner anti-franziskanische Gesetze erlassen, zeigt der Vf., daß das Movens des Papstes seine eigene Erfahrung mit den franziskanischen Spiritualen der Provence war: ihre „Armuts-Häresie“ begrifflich klar und eindeutig zu definieren und vom